



# Kriminell – und zwar ganz schnell

Man könnte den Eindruck gewinnen, München würde von Polizist\*innen, Ordnungshüter\*innen und Sicherheitsdienstleistenden buchstäblich überschwemmt. Klarheit, was die einzelnen Institutionen für Aufgaben, Rechtfertigungen und Legitimationen haben, herrscht aber kaum. In dieser Reportage sorgt Sebastian Schulke für klare Verhältnisse.

**T**atort Flaucher: Vier Jugendliche, männlich, stehen auf der Brücke, die sich quer über die Isar zieht. Vor ihnen haben sich drei Männer postiert. Sie tragen schwarze Hosen, rote T-Shirts und festes Schuhwerk. Ihr Blick ist streng. Ihre Körper sind mit Muskeln bepackt und wirken bedrohlich. Der in der Mitte gestikuliert herum, erklärt und belehrt. Die anderen beiden stehen wie Bodyguards daneben, beobachten die Jungs, drängen sie mit ihren Blicken

immer mehr an die Brüstung. So, als ob sie sagen wollten: Jetzt haben wir euch!

Die Jungs sehen so aus, als ob sie zum Baden gehen wollten. Doch nun stehen sie diesen drei Männern mit roten T-Shirts, auf denen „Sicherheitsdienst“ in großen Buchstaben prangt, gegenüber. Sie lehnen etwas unbehaglich an der Brüstung. Einer der Jungs ist etwas vorgetreten, schaut die Männer an. Er nickt immer

wieder bestätigend. Zwischen ihm und den drei Securities klafft ein imaginärer Graben, der einen Meter breit ist. Wie ein Sicherheitsabstand. Den hält ein ausgebildeter Sicherheitsmann beziehungsweise

Rücksichtnahme auffordern – dabei geht es vor allem um Abfallentsorgung und Grillregeln. Mehr nicht. Andere Befugnisse und Aufgaben haben die Hilfsheerführer nicht.

## ***Mitarbeiter\*innen von privaten Sicherheitsdiensten haben, abgesehen von wenigen Ausnahmen, keine Sonderrechte***

Polizist in solchen Situationen immer gerne ein. Warum? Um nicht von potenziellen Kriminellen überrascht, beziehungsweise angegriffen werden zu können. Doch so gefährlich schauen die vier Burschen gar nicht aus.

„Wir haben Steine von der Brücke in die Isar geworfen“, erzählt einer der Jungs verwundert. „Plötzlich standen die Securities da und haben uns gefragt, was wir da machen? Als ob wir irgendwas verbochen hätten. Dann haben sie uns noch erklärt, dass so ein Stein für Enten und Menschen ganz schön gefährlich sein kann. Und, dass wir das lassen sollen.“ Sonst ...

Sonst gar nichts. Denn die Mitarbeiter\*innen von privaten Sicherheitsdiensten haben, abgesehen von wenigen Ausnahmen, keine Sonderrechte. Sie werden, wie in diesem Fall, von der Stadt München beauftragt und bewegen sich an der Isar auf Grundlage des Jedermannsrechts. Dieses hängt mit dem sogenannten Schwammerlparagrafen zusammen, den es in Deutschland nur in Bayern gibt, und der als Artikel 141 der Verfassung des königlichen Freistaates bezeichnet wird. Dieser verankert den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und etabliert in Absatz 3 ein Jedermannsrecht. Darin wird ein grundsätzlich freier Zugang zur bayrischen Natur garantiert. Klingt recht kompliziert. Denn im Grunde bedeutet das Jedermannsrecht in seiner weiteren und juristischen Auslegung: „Jeder darf einen Verbrecher festhalten und der Staatsmacht übergeben.“ Einen Verbrecher! Eine Person also, die einen schwerwiegenden Verstoß gegen die Rechtsordnung einer Gesellschaft oder die Grundregeln menschlichen Zusammenlebens begeht.

Was heißt das für die roten Polizist\*innen an der Isar: Solange kein schwerwiegender Verstoß vorliegt, dürfen sie über die geltenden Regeln der Landschaftsschutzverordnung informieren und zur gegenseitigen

Das scheint auf Dauer jedoch langweilig zu sein. Im Sommer bauten sich gleich fünf männliche Sicherheitsleute vor Frauen auf, die oberkörperfrei ein Sonnenbad an der Isar genossen. Sie wurden recht aufdringlich aufgefordert, ihre Bikini-Oberteile wieder anzuziehen. Tatbestand: Verstoß gegen die Kleiderordnung. Das

ließen sich die Beschuldigten jedoch nicht gefallen, beschwerten sich und riefen die Polizei. Kurz darauf folgte in einer Tageszeitung eine Erklärung der Stadt München: „Die Badebekleidungsverordnung ist dem Sicherheitsdienst an der Isar zwar bekannt. Deren Durchsetzung gehört jedoch nicht zu den vertragsgemäßen Aufgaben, sondern liegt in der Zuständigkeit der Ordnungsbehörden und der Polizei.“

Es stellt sich die Frage: Wer oder was ist hier eigentlich kriminell? Kriminell geht auf das lateinische Wort „criminalis“ zurück, das übersetzt so viel bedeutet wie verbrecherisch oder „ein Verbrechen betreffend“. Doch mit Verbrechen haben diese genannten Vorfälle nichts zu tun. Ganz im Gegenteil: Die Polizist\*innen und die Mitarbeiter\*innen des Sicherheitsdienstes verhalten sich kriminell, in dem sie unbescholtene Bürger\*innen aufgrund einer wagen Vermutung behelligen, beschuldigen und diskriminieren, ihnen ein Verbrechen förmlich überstülpen wollen.

Das trägt nicht gerade zu einem Gefühl von Sicherheit in der Gesellschaft bei. Außerdem macht das Überangebot an blauen, grünen und auch roten Ordnungshüter\*innen in München die Stadt immer mehr zu einem kleinen Kontrollstaat. In dem jeder unter Generalverdacht und Dauerbeobachtung zu stehen scheint. Wer einer gewissen Norm nicht entspricht, gerät ins Fadenkreuz der Staatsmacht. Zu den Gesetzeshüter\*innen gesellen sich auch noch die Gesetzgeber\*innen, die im Namen der Sicherheit neue Gesetze beschließen – wie das Polizeiaufgabengesetz in Bayern oder das Geordnete-Rückkehr-Gesetz von Bundesinnenminister Horst Seehofer.

Montesquieu, der französische Philosoph, Schriftsteller und Staatstheoretiker der Aufklärung warnte schon vor knapp 300 Jahren davor: „Es gibt zwei Arten der Verderbnis: Die eine, wenn das Volk die Gesetze nicht

befolgt. Die andere, wenn es durch die Gesetze verderbt ist. Dieses Übel ist unheilbar, weil es im Heilmittel selbst steckt.“

Warum gibt es in München überhaupt so viele Gesetzeshüter\*innen in Gestalt von Polizist\*innen und diversen Sicherheitsdiensten? Wie der relativ neue "Kommunale Außendienst". Der KAD ist eine Abteilung des Kreisverwaltungsreferats, trägt blaue Uniformen auf denen KVR steht. Sie sollen an Brennpunkten wie dem Hauptbahnhof, dem Alten Botanischen Garten, dem Sendlinger-Tor-Platz und dem Stachus für Ordnung sorgen. Schusswaffen tragen sie keine, dafür stichsichere Westen und Reizspray. Der KAD darf etwas mehr, als das Jedermannsrecht erlaubt, Platzverweise und Geldbußen aussprechen. Sie dürfen Verdächtige sogar durchsuchen und auf eine Wache mitnehmen.

Die Münchner Polizei selbst hat 1995 eine „Sicherheitswacht“ gegründet. Diese besteht aus Freiwilligen, momentan 58 Personen, die nach einer speziellen Ausbildung und Prüfung in Wohnsiedlungen oder Parks auf Streife gehen dürfen. Sie sollen Ansprechpartner\*innen für besorgte Bürger\*innen sein und Verdächtige der Polizei melden.

Hört sich so an, als ob es in München wirklich brennen würde und von Kriminellen nur so wimmelt. Dabei ist die bayerische Metropole in diesem Jahr zum 43. Mal in Folge die unangefochtene Nummer eins in Deutschland, wenn man einen Blick auf die Kriminalitätsrate wirft. München kommt auf 6.469 Straftaten pro Hunderttausend Einwohner\*innen. Platz zwei geht an Köln mit 11.220. Berlin kommt abgeschlagen auf 13.746 Straftaten. Wäre es bei diesen Zahlen nicht mal an der Zeit, die Präsenz der Polizei und besonders der „privaten Wachdienste“ in der sichersten Großstadt in Deutschland zu reduzieren, statt weiter aufzurüsten?

Nein. „Das ist ja Teil des Konzepts“, sagt Münchens Polizeipräsident Hubertus Andrä in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. „Wir haben zu den relevanten Zeiten circa 200 Einsatzmittel, wie wir sagen, zur Verfügung. Dazu gehören Reitertrupps, Fußstreifen, uniformierte und zivile Streifen und Diensthundeführer. Wir wollen unsere Streifenkräfte auf die Straße bringen, sie sollen so viel Präsenz wie möglich zeigen und so wenig Sachbearbeitung wie möglich machen müssen.“

Demnach sorgt mehr Polizei für mehr Kontrolle und noch mehr Sicherheit. Doch dieses Konzept passt nicht zu einer modernen, offenen und freien Gesellschaft. In

der nicht das Recht des beziehungsweise der Stärkeren herrscht, sondern Grundgesetze das öffentliche Leben regeln und sichern. Braucht es da wirklich eine ständige und zunehmende Überwachung, die weniger kontrolliert als vielmehr kriminalisiert. Sobald man einer Norm oder Form nicht entspricht, läuten bereits die Alarmglocken. Da reicht schon ein langer Bart, um als potenzieller Terrorist durchzugehen. Ein paar Dreadlocks, um als Drogenkonsument\*in und Rauschgift Händler\*in abgestempelt zu werden. Die Flucht aus einem unsicheren Land, um als illegaler Mensch zu gelten. Lauter Kriminelle. Damit haben nicht nur die Polizei oder private Wachdienste zu kämpfen, sondern vermehrt auch die besorgten Bürger\*innen und die sogenannten Wutbürger\*innen.

So langsam könnte man meinen, die Welt ist nicht verrückt, sondern kriminell. Doch dabei sollten Polizei und Wachdienste nicht in den Straßen von Großstädten wie München auf große Gangsterjagd gehen. Die modernen Gangsterbosse sitzen ganz woanders, tragen Namen wie Immobilienhai, Präsident, Mietwahnsinn, globale Finanzmärkte oder Umweltschwein. Darin dürfte weitaus mehr kriminelle Energie stecken, als in einem Steinwurf oder einem freizügigen Sonnenbad.<

Sebastian Schulke  
*ist Journalist, der in München lebt, liebt, schreibt und Ordnungshüter\*innen im Auge behält*